



# Aethiopica 7 (2004)

International Journal of Ethiopian and  
Eritrean Studies

---

MICHAEL KLEINER, Universität Hamburg

## Article

*Zu den mit ስ (sägäd) gebildeten Namen äthiopischer Kaiser sowie anderer  
hoher Würdenträger des Reiches*

Aethiopica 7 (2004), 54–73

ISSN: 1430–1938

---

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

## Zu den mit ሰ (*sägäd*) gebildeten Namen äthiopischer Kaiser sowie anderer hoher Würdenträger des Reiches

MICHAEL KLEINER, Universität Hamburg

Über gut 250 Jahre hinweg, von Ləbnä Dəngəl (1508–40) bis zu Iyoʿas I. (1755–69), dem letzten Kaiser vor Anbruch der “Richterzeit” (*zāmānā mäsafənt*), führten alle Salomonidenherrscher neben ihren Taufnamen auch zweigliedrige, aus einem Substantiv und *sägäd* zusammengesetzte Thronnamen (Gəʿəz *səmə māngəst*, wörtlich ‘Herrschaftsname, Reichsname’), die sie bei Beginn ihrer Herrschaft oder kurz danach entweder zugesprochen erhielten oder sich selber gaben.<sup>1</sup> Nach Iyoʿas I. sind aus der *zāmānā mäsafənt* (1769–1855) mit ihren weitgehend machtlosen Monarchen noch für die Kaiser Täklä Haymanot II. (1769–79), Täklä Giyorgis (1779–84 und danach je kurzzeitig noch fünf weitere Male, zuletzt März–Juni 1800) sowie Ḥǧʷalä Şəyon/Gʷalu (1801–18) mit *sägäd* zusammengesetzte Thronnamen bezeugt. Insgesamt trugen damit 20 äthiopische Salomonidenherrscher ebensoviele verschiedene, mit *sägäd* gebildete Thronnamen.<sup>2</sup> Darüber hinaus führten

<sup>1</sup> Zugesprochen erhielten ihre Thronnamen nach Ausweis der Chroniken beispielsweise *aše* Minas (1559–63, Thronname *Admas Sägäd*; vgl. MANFRED KROPP [ed.], *Die Geschichte des Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, 2 Bände = Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium (CSCO) 503, 504 [Lovanii, 1988], Bd. 1, S. 35 [gəʿəz] / Bd. 2, S. 39 [Übs.]) und *aše* Şärşä Dəngəl (1563–97, Thronname *Mäläk Sägäd*; vgl. CARLO CONTI ROSSINI [ed.], *Historia regis Sarša Dengel (Malak Sagad). Accedit Historia gentis Galla*, curante I[GNAZIO] GUIDI, 2 Bände = CSCO 20, 21 [Lovanii, 1961–62 = Reprint der Erstausgabe Parisiis et Lipsiae, 1907], Bd. 1, S. 4 [gəʿəz] / Bd. 2, S. 6 [Übs.]). Seinen Thronnamen selbst gewählt hat etwa *aše* Bäkäffa (1721–30, Thronname *Mäsiḥ Sägäd*; vgl. die “Kurze Chronik” z.B. in der Edition von RENÉ BASSET, *Études sur l’histoire d’Éthiopie* [Paris, 1882], S. 79f. [gəʿəz] / S. 195 [Übs.]).

<sup>2</sup> Ich folge mit dieser Zählung den identischen Aufstellungen von WILLIAM WRIGHT, *Catalogue of the Ethiopic Manuscripts in the British Museum Acquired Since the Year 1847* (London, 1877), S. vi–ix, und IGNAZIO GUIDI, *Storia della letteratura etiopica* (Roma, 1932), S. 98–104. Die Liste bei ANDRZEJ BARTNICKI und JOANNA MANTEL-NIEĆKO, *Geschichte Äthiopiens. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 2 Bände, ([Ost-]Berlin, 1978 [polnische Originalausgabe Wrocław 1971]), Bd. 2, S. 375–77, weicht in wenigen – letztlich unbedeutenden – Details von denjenigen WRIGHTS und GUIDIS ab (23 Monarchen mit ebenfalls 20 verschiedenen Thronnamen) und erscheint dabei insgesamt als weniger sorgfältig erstellt. Hinzuweisen ist noch darauf, dass nicht jeder Monarch einen, und nur einen, originären *səmə māngəst* führte. Etliche Thron-

auch einige hohe Würdenträger des Christlichen Kaiserreichs in gleicher Weise mit *sägäd* zusammengesetzte Namen, und zwar nach meiner Kenntnis vornehmlich im frühen salomonidischen Staat bis einschliesslich des 16. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Anders als die salomonidischen Monarchen erscheinen diese Fürsten in den Quellen ausschliesslich unter ihren *sägäd*-Namen, von diesen divergierende Taufnamen werden für sie nicht mitgeteilt.

Wie sind diese mit *sägäd* gebildeten Namen, wie ist insbesondere das Element *sägäd* selbst in ihnen zu verstehen, und zwar zunächst ganz schlicht dem Wortsinn nach, unter Absehung von jeglichem politisch-ideologischen oder sonstigen Namensgehalt? Soweit ich es übersehe, ist diese Frage in der Äthiopistik bisher nicht wirklich diskutiert worden. Dies wohl nicht zuletzt deshalb, weil hier in aller Regel gar kein Problem gesehen wurde, weil die Antwort auf der Hand zu liegen schien: *Gəʿəz sığäd* der Thron- und Fürstennamen ist, so offenbar der weitgehende Konsens, apokopierte Verbform, verkürzt aus einem Perfekt der 3. Ps. Sg. masc. *sığädä*, analog zu amharischem *näbbär*<sup>4</sup>. Folglich ist es zu übersetzen als ‘er

namen erscheinen mehrfach – so *Mäläk Sığäd* und *Adyam Sığäd* je dreimal (letzterer bei BARTNICKI/MANTEL-NIEĆKO sogar viermal), *Adbar Sığäd*, *Admas Sığäd*, *Aṣnaf Sığäd*, *Salṭan Sığäd* und *Wänaḡ Sığäd* immerhin noch zweimal –, während andererseits für eine Reihe von Herrschern zwei oder, im Fall von Täklä Haymanot I. (1706–08) und Täklä Haymanot II. (1769–77), sogar drei verschiedene *asmatä mängəst* bezeugt sind.

<sup>3</sup> Mir sind die folgenden Fälle bekannt: (1) Bəlen Sığäd, Fürst von Säräʿe im 15. Jh.; siehe z.B. GIANFRANCESCO LUSINI (ed.), *Il Gadla Absädi (Dabra Märyām, Sarāʿe)*, 2 Bände = CSCO 557, 558 (Lovanii, 1996), Bd. 1, S. 83; (2) *ras* Wäsän Sığäd, bedeutender Heerführer und langjähriger *bəḥtwäddäd* zur Linken unter Ləbnä Dəngəl, st. 1531; siehe z.B. BASSET (ed.), *Études*, S. 14, sowie C.F. BECKINGHAM and G.W.B. HUNTINGFORD (ed.), *The Prester John of the Indies. A true relation of the lands of the Prester John, being the narrative of the Portuguese Embassy to Ethiopia in 1520 written by Father Francisco Alvares*, 2 Bände (London, 1961), S. 15, 270, 377, 428, 433, 539 sowie Fussnote 2 auf S. 427f.; (3) *ras* Ḥslam Sığäd, ebf. bedeutender Heerführer und langjähriger *bəḥtwäddäd* zur Rechten unter Ləbnä Dəngəl, st. 1531; siehe z.B. BASSET (ed.), *Études*, S. 13, sowie BECKINGHAM/HUNTINGFORD (ed.), *Prester John*, S. 270, 318f., 428–30, 433, sowie S. 427f., Fussnote 2; (4) Rom Sığäd, bedeutender Fürst des Reiches unter Gälawdewos, Minas und dem frühen Šāršä Dəngəl, st. 1564; siehe z.B. KROPP (ed.), *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 1, S. 53, 61, sowie CONTI ROSSINI (ed.), *Sarša Dengel*, Bd. 1, S. 6, 15, 21, 24–26. Ferner erscheint Anfang des 18. Jh. unter Bäkäffa (1721–30) abermals (5) ein Wäsän Sığäd, Sohn des *ras* Wäldä Giyorgis, den Bäkäffa zum *ṭəqaqən blatten geta* ernennt (siehe BASSET [ed.], *Études*, S. 78). Wahrscheinlich liessen sich durch ausgedehntere Quellenstudien, als sie für diese Studie mit ihrer begrenzten Zielsetzung unternommen wurden, noch weitere Fürsten mit *sığäd*-Namen ermitteln.

<sup>4</sup> ... oder auch *wälläd* (wie in *ləbbwälläd*, ‘fiktional’) oder *addär* (wie in *särto addär*, ‘Arbeiter, Proletarier’). Im übrigen ist es durchaus möglich, wenn nicht gar wahrscheinlich, dass *Gəʿəz sığäd* der Thron- und Fürstennamen von den Zeitgenossen

warf sich nieder, er unterwarf sich' – oder, in Anbetracht des Aspektcharakters des Perfekts im Gəʿəz (wie in den älteren semitischen Sprachen überhaupt), in bestimmten Kontexten gegebenenfalls auch einmal präsentisch oder futurisch, also als 'er unterwirft sich' bzw. 'er wird sich unterwerfen'.<sup>5</sup>

Es erstaunt freilich, dass dieser augenscheinliche Konsens weithin unausgesprochen blieb. Bei einer natürlich nicht erschöpfenden, aber doch breit angelegten Durchsicht von Standardwerken der äthiopistischen Literatur ergab sich, dass die Mehrzahl der Autoren von den Kaisern durchgängig nur mit ihren Taufnamen spricht; die Wenigen andererseits, die, vereinzelt oder regelmässig, kaiserliche Thronnamen nennen, geben dazu in der Regel keine (mutmassliche) Bedeutung an.<sup>6</sup> Ich konnte nur drei Publikationen

weitgehend bereits in amharischer Manier mit Konsonantenlängung, also als *säḡād*, ausgesprochen wurde. Dies gilt umso mehr, als ja das Amharische ein mit Gəʿəz *säḡāda* bedeutungsgleiches Verb *säḡgādä* hat. Bei einer Aussprache *säḡgād* aber gewönne die Analogie zu amh. *näbbär* nochmals an Plausibilität und Überzeugungskraft.

<sup>5</sup> Eine kleine Umfrage unter meinen Hamburger Kolleginnen und Kollegen (einschließlich eines äthiopischen Gastes) bestätigte die Vorherrschaft dieser Interpretation von *säḡād*; spontan erhielt ich keine einzige andere Deutung.

<sup>6</sup> Regelmässig nur die Taufnamen der Kaiser nennen z.B. BAHRU ZEWDE, *A History of Modern Ethiopia 1855–1974* (London et alibi, 1991); ULRICH BRAUKÄMPER, *Geschichte der Hadiya Süd-Äthiopiens. Von den Anfängen bis zur Revolution 1974* = Studien zur Kulturkunde 50 (Wiesbaden, 1980); ENRICO CERULLI, *Storia della letteratura etiopica* (Firenze e Milano, <sup>3</sup>1968 [<sup>1</sup>1956]); ERNST HAMMERSCHMIDT, *Äthiopien. Christliches Reich zwischen Gestern und Morgen* (Wiesbaden, 1967); MOHAMMED HASSEN, *The Oromo of Ethiopia. A history, 1570–1860* (Cambridge, 1990); PAUL HENZE, *Layers of Time. A History of Ethiopia* (London, 2000); FRIEDRICH HEYER, *Die Kirche Äthiopiens. Eine Bestandsaufnahme* (Berlin und New York, 1971) – mit Ausnahme des Iyasu I., den Heyer praktisch durchgängig mit seinem Thronnamen *Adyam Säḡād* bezeichnet; G.W.B. HUNTINGFORD, *The Historical Geography of Ethiopia. From the first Century AD to 1704*. Edited by RICHARD PANKHURST, Ethiopic spellings revised by DAVID APPLEBYARD (Oxford, 1989); WERNER J. LANGE, *History of the Southern Gonga (Southwestern Ethiopia)* = Studien zur Kulturkunde 61 (Wiesbaden, 1982); RICHARD PANKHURST, *The Ethiopian Borderlands. Essays in Regional History from Ancient Times to The End of the 18<sup>th</sup> Century* (Lawrenceville, NJ, and Asmara, 1997); SIEGBERT UHLIG und GERNOT BÜHRING, *Damian de Góis' Schrift über Glaube und Sitten der Äthiopier* (Wiesbaden, 1994); EDWARD ULLEN-DORFF, *The Ethiopians. An introduction to country and people* (London et alibi, 1960); R.S. WHITEWAY (ed.), *The Portuguese Expedition to Abyssinia in 1541–1543 as Narrated by Castanhoso, with some Contemporary Letters, the Short Account of Bermudez, and Certain Extracts From Correa* (Nendeln/Liechtenstein, 1967 = Reprint der Erstausgabe London, 1902). – E.A. WALLIS BUDGE, *A History of Ethiopia, Nubia & Abyssinia*, 2 vol. (Oosterhout, 1966 = Reprint der Erstausgabe London, 1926) andererseits nennt zusätzlich zu den Taufnamen regelmässig auch die *asmatä māngāst*, gibt zu diesen dann jedoch keine Übersetzungen.

ermitteln, die *sägäd*-Thronnamen in einigem Umfang sowohl mitteilen als auch übersetzen. Es handelt sich dabei um:

(1) IGNAZIO GUIDI, *Storia della letteratura etiopica* (Roma, 1932): S. 98 (–100), Anmerkung 2;

(2) TEKLE-TSADIK MEKOURIA, *Les noms propres, les noms de baptême et l'étude généalogique des rois d'Éthiopie (xiii–xx<sup>e</sup> siècles) à travers leurs noms patronymes* (Belgrade, 1966): S. 19, 69f., und insbesondere 105–09; sowie, mit Abstrichen hinsichtlich der Zahl der genannten und übersetzten Namen,

(3) ENNO LITTMANN, “Geschichte der äthiopischen Litteratur”, in: *Geschichte der christlichen Litteraturen des Orients* (Leipzig, <sup>2</sup>1909 [<sup>1</sup>1907]), S. 185–269: S. 201 und insbesondere S. 241.

GUIDI und LITTMANN übersetzen in den genannten Arbeiten *sägäd* jeweils geradeheraus und unzweideutig mit ‘se prostrare’ bzw. ‘sich niederwerfen’. Dagegen überträgt TEKLE-TSADIK MEKOURIA die Namen des Schemas *X* *sägäd* in der Regel freier, nämlich mit grammatischer Transformation zu einem passivischen Ausdruck, als ‘adoré de [!] X’; die namenstragenden Kaiser oder Fürsten sind dabei jeweils implizites Subjekt zu ‘adoré’. Dieser transformierenden Übersetzung TEKLE-TSADIKs liegt jedoch klar erkennbar ein Verständnis von *sägäd* als ‘sich unterwerfen, Unterwerfung/Verehrung bekunden’ zugrunde. Dies wird vollends klar, wenn TEKLE-TSADIK sich schliesslich doch einmal veranlasst sieht, eine Reihe seiner passivischen ‘adoré’-Übertragungen mit aktivischen Alternativ-Formen zu erläutern. Dabei übersetzt er *sägäd* variierend als ‘s’agenouiller’, ‘adorer’ oder ‘se prosterner’.<sup>7</sup> Das von TEKLE-TSADIK bevorzugte passivische Übersetzungsmuster begegnet schliesslich auch einmal bei BECKINGHAM/HUNTINGFORD, wenn sie in einer Anmerkung zu ihrer Alvares-Edition Ləbnä Dəngəls Thronnamen *Wəṇag Sägäd* als “revered by lions” übertragen.<sup>8</sup>

Angesichts fehlender Gegenstimmen sind wohl auch diese relativ wenigen Stellungnahmen – zumal sie von reputierten Autoren vorgetragen wurden – hinreichend für den Beleg, dass in der modernen Äthiopistik in der Tat die Auffassung bestimmend ist, *sägäd* der Thron- und Fürstennamen sei apokopierte Verbform aus zugrunde liegendem *sägädä*.

Allerdings blieb diese Auffassung in jüngerer Zeit nicht völlig unangefochten. In einer längeren Fussnote zu seiner Edition der *Geschichte des Lebna-Dengel, Claudius und Minās* meldete MANFRED KROPP 1988 anlässlich einer Nennung des Namens *Mäläk Sägäd*, Thronname des Šärša Dəngəl (1563–97), nachdrücklich Zweifel an, ob die herrschende Deutung

<sup>7</sup> TEKLE-TSADIK MEKOURIA, *Les noms propres*, S. 155.

<sup>8</sup> BECKINGHAM/HUNTINGFORD (ed.), *Prester John*, Bd. 1, S. 240, Anm. 1.

dieses Namens als ‘der [arabische] König wirft sich vor ihm nieder’ – der ja die beschriebene Auffassung von *sägäd* als apokopiertem *sägädä* zugrunde liegt –, zu halten sei.<sup>9</sup> Zwar setzten KROPPs Zweifel bei der Deutung des Namens *Mäläk Sägäd* an, seine Kritik am herkömmlichen Verständnis des Namenselementes *sägäd* und sein Vorschlag für dessen Neuinterpretation haben jedoch eine grundsätzliche Dimension. Dass KROPP dies auch selbst so sah, machte er durch die Einbeziehung der Namen *Mäsiḥ Sägäd*<sup>10</sup> und *Bərhan Sägäd*<sup>11</sup> in seine Argumentation deutlich. Auf KROPPs Argumentation wird sogleich noch im einzelnen einzugehen sein. Bereits vorweggenommen sei jedoch, dass er als Ergebnis seiner Überlegungen zu der Einschätzung gelangte, *sägäd* sei – mindestens im Falle von *Mäläk Sägäd* sowie weiterhin bei *Mäsiḥ Sägäd* und *Bərhan Sägäd*; aber warum sollte dies bei den anderen *sägäd*-Namen anders sein? – ein Nomen (Substantiv oder, eher noch, Adjektiv) und am besten mit ‘verehrungswürdig’ wiederzugeben. Bei dieser Einschätzung konnte KROPP sich im übrigen auf einen seinerseits verehrungs-, mindestens aber ehrwürdigen Kronzeugen berufen: Bereits HIOB LUDOLF hatte einst, allerdings ohne nähere Begründung, für eine Reihe von Thronnamen des 16. und 17. Jahrhunderts darin enthaltenes *sägäd* durchweg als “venerabilis” übertragen.<sup>12</sup> Allerdings hielt offenbar auch KROPP selbst die Debatte über die angemessene Deutung von *sägäd* in den Thron- und Fürstennamen mit seiner Intervention nicht für abgeschlossen, beendete er doch seine diesbezüglichen Ausführungen mit der Aufforderung zu weiteren Untersuchungen.<sup>13</sup> Im folgenden möchte ich versuchen, dieser Aufforderung mindestens teilweise nachzukommen.

<sup>9</sup> Vgl. Bd. 2, S. 1(–2), Fussnote 3 im genannten Werk. In dieser Anmerkung akzeptiert im übrigen auch KROPP, unter Verweis auf GUIDI, dass die oben geschilderte Auffassung von *sägäd* die herrschende sei. Anzumerken ist noch, dass KROPP an dieser Stelle *Mäläk Sägäd* pluralisch mit “die (heidnischen, arabischen) Könige werfen sich vor ihm nieder” – und also im Numerus abweichend von der von mir oben gewählten singularischen Wiedergabe – übersetzt. Es ist jedoch nicht einzusehen, warum *mäläk*, eine Nachbildung des arabischen Singulars *malik*, ausserhalb eines dies zwingend erfordernden Kontextes als Plural übersetzt werden sollte.

<sup>10</sup> Thronname des Bäkaffa (1721–30).

<sup>11</sup> Thronname des Iyasu II (1730–55).

<sup>12</sup> So etwa *Aṣṇaf Sägäd* (= Gälawdewos, 1540–59) als “Venerabilis usque ad fines terrae”; *Admas Sägäd* (= Minas, 1559–63) als “Adamas venerabilis”; *Mäläk Sägäd* (= Šärša Dəngəl, 1563–97) als “Rex venerabilis” und *Səltan Sägäd* (= Susənyos, 1607–32) als “Sultanus ... venerabilis”; vgl. HIOB LUDOLF, *Ad suam Historiam Aethiopicam antehac editam commentarius* (Francoforti ad Moenum, 1691), S. 224.

<sup>13</sup> Vgl. KROPP (ed.), *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 2, S. 2, Anm. 3.



Zunächst ist der Gang von KROPPs Argumentation nachzuzeichnen. Er umfasst die folgenden Schritte:<sup>14</sup>

(1) Die Interpretation von *sägäd* als apokopierte Verbform mit der Bedeutung ‘sich niederwerfen’ “bereitet ... bei ... Namen mit erstem Bestandteil wie *masih*, *berhān* usw. Schwierigkeiten”.<sup>15</sup> Ein Name wie *Mäsiḥ Sägäd* – KROPP übersetzt “der Messias wirft sich vor ihm nieder”<sup>16</sup> – hätte beim hergebrachten Verständnis von *sägäd* (und *mäsiḥ*) geradezu blasphemischen Charakter. Folglich muss nach KROPP *sägäd* anders als in der hergebrachten Weise gedeutet werden.

(2) Einen entscheidenden Ansatz für seine Neudeutung findet KROPP in den abgeleiteten Thronnamen der kaiserlichen Gemahlinnen. Diese Namen sind bekanntlich ebenfalls zweigliedrig, wobei ihr erstes Element mit dem ersten Element des Kaisernamens identisch ist, anstelle von *sägäd* jedoch (meistens) *mogäsa* erscheint. Schematisch ausgedrückt: masc. *X sägäd* → fem. *X mogäsa*. KROPP übersetzt *mogäsa* als “ihre Gnade”, versteht die Form also, zweifellos zutreffend, als gebildet aus dem Substantiv *mogäs*<sup>17</sup> plus dem Possessivsuffix der 3. Ps. Sg. fem.

(3) Aus dem Vorliegen von nominalem *mogäs* in den abgeleiteten femininen Thronnamen schliesst er sodann, dass auch stellungsparalleles *sägäd* in den originären maskulinen Thronnamen nominalen Charakter haben, dass es Substantiv oder Adjektiv sein muss – und nicht, wie bisher meist angenommen, apokopierte Verbform.

(4) Bleibt die Frage nach der Bedeutung von solchem nominal verstandenen *sägäd*. Ohne nähere Erläuterung oder Begründung schlägt KROPP hier substantivisches ‘Verehrung’ oder adjektivisches ‘verehrungswürdig’ vor. Letztlich optiert er für die adjektivische Deutung von *sägäd*, wie seine abschliessend (und, wie erwähnt, unter Verweis auf LUDOLF) mitgeteilte Übersetzung von *Mäläk Sägäd* als ‘rex venerabilis’ bezeugt.

<sup>14</sup> Die folgende Darstellung ist z.T. etwas expliziter ausformuliert als KROPPs eigene, da und dort sehr gedrängte Präsentation, die ja, wie erwähnt, nur im Rahmen einer (längeren) Fussnote erfolgte.

<sup>15</sup> KROPP (ed.), *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 2, S. 1, Anm. 3.

<sup>16</sup> Ibid.

<sup>17</sup> AUGUST DILLMANN, *Lexicon linguae aethiopicae, cum indice latino. Adiectum est vocabularium Tigre dialecti septentrionalis compilatum a WERNER MUNZINGER* (New York, 1955 = Reprint der Erstausgabe Lipsiae, 1865), gibt für *mogäs* die folgenden lateinischen Übersetzungen (Sp. 937f.): gratia, favor, benevolentia; suavitas, venustas, elegantia, decor. WOLF LESLAUS *Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic)* (Wiesbaden, 1987) verzeichnet an englischen Entsprechungen (S. 333): favor, grace, graciousness, charm, loveliness, benevolence, dignity.

Was ist im einzelnen zu KROPPs Argumentationsgang zu sagen? Prüfen wir ihn Schritt für Schritt.

Ad (1): Es ist anzuerkennen, dass Thronnamen wie *Bərhan Sägäd* (*səmə māngəšt* des Iyasu II) und *Mäsiḥ Sägäd* (*səmə māngəšt* des Bäkäffa) begründete Zweifel daran wecken können, ob die traditionelle und herrschende Deutung von *sägäd* der Thronnamen richtig und (universell) tragfähig ist. Zu *Bərhan Sägäd* ist jedoch sogleich einschränkend hinzuzufügen, dass die konventionelle Interpretation dieses Namens (‘Das Licht wirft sich vor ihm nieder’) deutlich geringere Probleme bereitet als *Mäsiḥ Sägäd*. *Bərhan Sägäd* mag zwar bei der traditionellen Deutung von *sägäd* ein reichlich überzogen wirkender Thronname sein, doch ist er, im Unterschied zu einem als ‘Der Messias wirft sich vor ihm nieder’ verstandenen *Mäsiḥ Sägäd*, nicht prinzipiell anstößig. Zudem zeigt eine Gesamtschau aller *sägäd*-Thronnamen, dass ab dem 18. Jahrhundert Kaiser mehrfach Lichtphänomene oder abstrakte Entitäten als erstes Glied ihres Thronnamens wählten. So trug etwa *aše Yostos* (1711–16) den Thronnamen *Šəḥay Sägäd*, Tāklä Haymanot II. (1769–77) nannte sich auch *Ḥayl Sägäd* und *Ṭəbāb Sägäd*, und der *səmə māngəšt* des Tāklä Giyorgis (1779–84, und je kurzzeitig noch weitere fünf Male) lautete *Fəqr Sägäd*. Zuvor, von Ləbnä Dəngəl bis Tewoflos (1708–11), waren dagegen ausschliesslich Personen- oder Territorialbezeichnungen als erste Bestandteile von *sägäd*-Thronnamen vorgekommen.

Im Rahmen einer solchen umfassenderen Perspektive steht ein Thronname wie *Bərhan Sägäd* nicht mehr isoliert da und lässt sich vor diesem Hintergrund besser begreifen. Er ist Teil einer umfassenderen Entwicklung, die im 18. Jahrhundert zur Wahl einer ganzen Reihe von – oft übersteigert und manieristisch wirkenden – “abstrakten” Thronnamen führte. Über die Gründe für diese Entwicklung lässt sich nur spekulieren. Für ihr Aufkommen mag unter anderem die zunehmende Machtlosigkeit der gondärinischen Kaiser eine Rolle gespielt haben, die ihre stetig geringer werdende reale Potenz durch immer grandiosere und erlesenere Thronnamen zu überdecken versuchten. Darüber hinaus wurde es möglicherweise als immer schwieriger empfunden, innerhalb des Rahmens der älteren, “konkreten” Tradition imposante neue Thronnamen zu ersinnen. Etliche der eingeführten *sägäd*-Namen waren bis dato auch schon von mehr als einem Monarchen getragen worden.<sup>18</sup> So könnten insgesamt die Möglichkeiten der Na-

<sup>18</sup> Bis Beginn des 18. Jh. gilt dies für die Namen *Wānag Sägäd* (Thronname des Ləbnä Dəngəl sowie ein zweiter, nachgeordneter Thronname seines Sohnes Minas), *Aṣnaf Sägäd* (Gälawdewos, Zä-Dəngəl), *Mäläk Sägäd* (Šäršä Dəngəl, Yaʿəqob; sowie zweiter, nachgeordneter Thronname des Susənyos) und schliesslich *Šəlṭan Sägäd* (Susənyos;



mengebung im Rahmen der älteren, “konkreten” Tradition als weitgehend erschöpft empfunden worden sein, was wiederum die Verwendung “abstrakter” Namen begünstigt haben könnte. Dazu mögen weitere geistes- und kulturgeschichtlich verankerte Gründe für die Wahl “abstrakter” Thronnamen gekommen sein, die gegenwärtig nicht genauer bestimmbar sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass abstrakte Thronnamen wie *Bərhan Sägäd*, *Šāhay Sägäd*, *Fəqr Sägäd* und *Ṭəbāb Sägäd* mit der traditionellen, verbalen Deutung von *sägäd* durchaus vereinbar und in ihrem Rahmen zufriedenstellend interpretierbar sind. Die Semantik dieser Namen erfordert keineswegs zwingend eine Umdeutung von *sägäd*, etwa im Sinn von ‘verehrungswürdig’.

Bleibt allerdings der Fall *Mäsiḥ Sägäd*, der mehr Schwierigkeiten bereitet. Auf ihn wird deshalb weiter unten nochmals zurückzukommen sein.

Ad (2) und (3): Es ist nicht einzusehen, warum aus der gleichen Position von *sägäd* und *mogäs[-a]* in den maskulinen bzw. femininen Thronnamen zwingend hervorgehen soll, dass die beiden involvierten Lexeme auch derselben Wortart angehören, konkret: dass, da *mogäs* unzweifelhaft ein Nomen ist, auch *sägäd* ein Nomen sein muss. Warum sollten maskuliner und femininer Thronname strukturell vollständig identisch gebildet sein müssen? Der maskuline *sämä māngäst* kann durchaus ein Satzname aus Subjekt und Vollverb sein, während der feminine aus Subjekt und Prädikatsnomen gebildet ist, mit impliziter Kopula. Im übrigen: Wenn KROPP bei seinen Überlegungen abschliessend dafür optierte, innerhalb der Gruppe der Nomina *sägäd* eher als Adjektiv denn als Substantiv zu deuten<sup>19</sup>, *mogäs* doch aber unzweifelhaft und ausschliesslich ein Substantiv ist, dann gab er damit ja selbst bereits das Postulat vollständig identischer Bildungsstrukturen für männliche und weibliche Thronnamen preis, auf das er zuvor seine Argumentation aufgebaut hatte.

Darüber hinaus geht meines Erachtens das Postulat einer strukturell gleichen Bildung von maskulinen und femininen Thronnamen von vornherein

ferner zweiter Thronname seines Sohnes Fasiladäs). Dazu kamen im Verlauf des 18. Jh. die Namen *Adbar Sägäd* (Dawit III.; ferner zweiter Thronname des Bäkaffa), *Adyam Sägäd* (Iyasu I., Iyo’as I.; ferner zweiter Thronname des Iyasu II) und *Admas Sägäd* (Minas, Täklä Haymanot II). Vgl. insgesamt die übereinstimmenden Aufstellungen in WRIGHT, *Catalogue*, S. vii–viii, und GUIDI, *Letteratura etiopica*, S. 98–103. BARTNICKI/MANTEL-NIECKO, *Geschichte Äthiopiens*, verzeichnen darüber hinaus Yoḥannəs II. (Mai–Oktober 1769) als einen weiteren *Adyam Sägäd* (Bd. 1, S. 375f.).

<sup>19</sup> Sein letztes Wort zur angemessenen Übersetzung von *Mäläk Sägäd* lautete ja “rex venerabilis” (vgl. *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 2, S. 2, Anm. 3).

und grundlegend in die Irre. Gewiss, an der “Oberfläche”, auf der Ebene der zutage tretenden sprachlichen Phänomene, begegnen wir regelmässig einer Parallelität von maskulinem *X Sägäd* und femininem *X Mogäsa*, und dieser Umstand kann leicht zur Annahme einer strukturell gleichen Bildung der maskulinen und femininen Thronnamen verleiten. Ich meine jedoch, dass textuell in Erscheinung tretendes *X Mogäsa* nicht die eigentliche, in der “Tiefe” des Bewusstseins der Sprechenden oder/und Schreibenden vorliegende feminine Entsprechung zu einem maskulinen *X Sägäd* darstellt.<sup>20</sup> Die “tiefe” feminine Parallellform zu maskulinem *X Sägäd* lautet meiner Einschätzung nach vielmehr *X Sägäd mogäsa*<sup>21</sup>, mit der Bedeutung ‘[Ihr Ehemann] X Sägäd ist ihre Gnade/Zierde/Würde’. Textuell vorfindliches *X Mogäsa* wäre daraus erst durch Ellipse entstanden.<sup>22</sup>

Nun haben wir natürlich keinen direkten Einblick in die “tiefen” linguistischen Prozesse, die in Gehirn und Geist der Äthiopier vergangener Jahrhunderte stattfanden. Wie lässt sich angesichts dieses Umstandes die vorgelegene These dennoch begründen?

Als erstes kommt dazu das generelle Geschlechterverhältnis im historischen Äthiopien in den Sinn. Dieses war, mindestens auf der normativen Ebene, zweifellos eines männlicher Dominanz und weiblicher Unterordnung. Dass dies auch für den Königshof galt, dafür sprechen etwa die Verweise auf die Gehorsamspflicht gegenüber dem Gatten auch (oder gerade) für königliche Ehefrauen, die wir wiederholt in den Chroniken finden.<sup>23</sup> Allgemein dürfen wir sicherlich davon ausgehen, dass die Identität und soziale Rolle einer Ehefrau ganz wesentlich über ihren Ehemann definiert wurden. Vor diesem Hintergrund ist die Annahme einer Ableitung des femininen Thronnamens aus dem maskulinen – und nicht nur einer parallelen, doch dabei eigenständigen Bildung – inhärent plausibel.

Für ein Verständnis von *X Mogäsa* als Ellipse von *\*X Sägäd mogäsa* spricht zudem, dass wir ohne diese Annahme eine ganze Reihe in ihrer Be-

<sup>20</sup> Die hier verwendete Metaphorik von “Oberfläche” und “Tiefe” bei sprachlichen Strukturen ist der generativen Transformationgrammatik entlehnt. Damit soll jedoch keine stringente Bezugnahme auf diese Grammatiktheorie angedeutet werden.

<sup>21</sup> *mogäsa* hier zunächst mit initialer Minuskel, um den ursprünglichen Charakter der Sequenz als Aussagesatz hervorzuheben, demgegenüber die Valenz als Eigennamen erst abgeleitet und sekundär ist.

<sup>22</sup> Diese Ellipse mag ihrerseits durchaus von einem Bedürfnis nach Angleichung und Parallelisierung zwischen dem zweigliedrigen maskulinen Thronnamen und seinem femininen Gegenstück motiviert gewesen sein.

<sup>23</sup> Siehe z.B. WILLIAM EL. CONZELMAN (ed.), *Chronique de Galâwdêwos (Claudius), roi d'Éthiopie* (Paris, 1895), S. 3f., oder KROPP (ed.), *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 1, S. 51 (über die Heirat des Minas).

deutung eigenartige oder sogar abwegige feminine Thronnamen zugestehen müssten. Bereits die mit geographischen Begriffen gebildeten Thronnamen würden ohne die Annahme einer Ellipse den *common sense* vor erhebliche Probleme stellen. Das gilt etwa für Namen wie *Aṣnaf Mogäsa* (zu Gälawdewos Aṣnaf Säḡäd; ‘Die Grenzländer sind ihre Gnade/Zierde/Würde’?) oder *Adbar Mogäsa* (zu Dawit III. Adbar Säḡäd, 1716–21; ‘Die Berge sind ihre Gnade/Zierde/Würde’?).<sup>24</sup> Das Problem stellte sich verschärft bei einem personenbezogenen Thronnamen wie *Mäläk Mogäsa* (zu Šärsä Dəngəl Mäläk Säḡäd; ‘Der islamische König ist ihre Gnade/Zierde/Würde’?). Feminine Thronnamen schliesslich wie *Abrak Mogäsa* (zu Täklä Haymanot I. Abrak Säḡäd, 1706–08; ‘Die Knie sind ihre Gnade/Würde’?) oder gar *Aṣrar Mogäsa* (zu Tewoflos Aṣrar Säḡäd, 1708–11; ‘Die Feinde sind ihre Gnade/Zierde/Würde’?) wären ohne die Annahme einer Ellipse vollends absurd. Wenn wir jedoch bei all diesen femininen *mogäsa*-Thronnamen Ellipse unterstellen und ausgelassenes *säḡäd* im Geist ergänzen<sup>25</sup>, so dass sich die femininen Thronnamen nunmehr auf den Ehemann der jeweiligen Trägerin, den Monarchen, beziehen, so verlieren sie sogleich alle inhaltliche Anstößigkeit.

Drittens: *Aṣe Naʾod* (1494–1508), Vater des Löbnä Dəngəl, war der letzte Salomonidenherrscher vor Beginn der Ära von Monarchen mit *säḡäd*-Thronnamen.<sup>26</sup> Die Gemahlin des Naʾod nun ist ihrerseits bekannt unter dem Namen *Naʾod Mogäsa*.<sup>27</sup> Dies zeigt deutlich, dass die femininen Bildungen mit *mogäsa* ursprünglich auf den Namen des Monarchen bezogen, von diesem abgeleitet waren. Nach meiner Einschätzung blieben sie das, in etwas weniger offensichtlicher Form, auch späterhin, bei den Ableitungen von den mit *säḡäd* gebildeten Thronnamen.

Ad (4): Selbst wenn man bereit wäre, sich KROPPs Argumentation bis hin zu der These zu eigen zu machen, *säḡäd* der Thronnamen müsse ein Nomen – Substantiv oder Adjektiv – sein, so bliebe doch immer noch unklar, wie er von diesem Punkt zu der Versicherung gelangt, es sei als “Verehrung

<sup>24</sup> Nicht alle in diesem Absatz aufgeführten femininen Thronnamen sind in den Quellen, die sich über die Königinnen oft ausschweigen, dokumentiert. Jedoch liegen uns, über mehrere Jahrhunderte verteilt, immer wieder Zeugnisse über die Bildung femininer *mogäsa*-Thronnamen analog zu den maskulinen *asmatä mängäst* mit *säḡäd* vor. Folglich sind wir wohl berechtigt, solche *mogäsa*-Bildungen auch dort anzusetzen, wo wir darüber nicht explizit unterrichtet sind.

<sup>25</sup> Dabei wird *säḡäd* natürlich im konventionellen Sinn von ‘sich niederwerfen, sich unterwerfen’ aufgefasst, und nicht im Sinn von ‘verehrungswürdig’.

<sup>26</sup> Vgl. den Anfang des Aufsatzes. Der Thronname des Naʾod lautete ‘*Anbäsa Bä-Šärr*, ‘Dem Feind ein Löwe’.

<sup>27</sup> Siehe z.B. KROPP (ed.), *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 1, S. 3, Zl. 17f.

bzw. verehrungswürdig”<sup>28</sup> zu verstehen. KROPP selbst bringt dafür keinerlei Argumente oder Belege bei, sondern versichert nur unvermittelt, LUDOLFS Deutung als ‘venerabilis’ sei richtig.<sup>29</sup> Das ist in hohem Masse unbefriedigend. Auch die Konsultation der grossen und massgeblichen Gəʿəz-Wörterbücher von DILLMANN, GRÉBAUT und LESLAU fördert nichts zutage, was KROPPs Neuinterpretation von *sägād* stützt. Keines von ihnen verzeichnet ein Adjektiv oder Substantiv *sägād*, ja überhaupt nur irgendeine solche Form.<sup>30</sup> Andererseits kommt unter den konkreten Lexemen aus der Wurzel (bzw. den homonymen Wurzeln) S-G-D, die diese Wörterbücher anführen, verbales *sägādä* – mit den bekannten Bedeutungen ‘sich niederwerfen, sich unterwerfen, Verehrung bekunden’ – seiner Lautgestalt nach dem uns interessierenden *sägād* eindeutig am nächsten. Bezieht man zudem *sägādä* als (wenn auch nur bei LESLAU verzeichnete) Variante zu *sägādä* in die Betrachtung ein, so ergibt sich die zusätzliche Möglichkeit, *sägād* der Thronnamen auch als durch Metathesis aus *sagdä* – statt durch Apokopierung aus *sägādä* – entstanden zu sehen. Doch selbst wenn man der Deutung von *sägād* als apokopierter Form den Vorzug gibt, könnte die Existenz von kürzerem *sagdä* zusätzlich die Bereitschaft der Äthiopier verstärkt haben, eine Form *sägād* mit nur zwei (statt drei) Vokalen der 1. Ordnung zu bilden und zu akzeptieren. Wie auch immer, die Wörterbücher bieten jedenfalls keinerlei Material oder Anhalt zur Stützung von KROPPs *sägād*-Interpretation. Vielmehr legen ihre Daten nahe, bei der traditionellen Deutung von *sägād* zu bleiben.

Als vermittelnde Lesart schiene sich allenfalls noch anzubieten, KROPPs *sägād*-Übersetzung ‘verehrungswürdig’ als Fortschreibung der freien Übertragungen von TEKLE-TSADIK MEKOURIA und BECKINGHAM/HUNTINGFORD zu sehen. Diese hatten in ihren Übersetzungen aktiv-verbales *sägād* ins Passiv transformiert; dadurch wurde zugleich der König zum impliziten Subjekt ihrer Übertragungen, während er bei aktivischer Übersetzung implizites Dativ-Objekt war. So gelangten TEKLE-TSADIK und BECKINGHAM/HUNTINGFORD aus primärem *X bezeigte [dem König] Verehrung* zu ihrem *[der König] wird verehrt von X*.<sup>31</sup> KROPP, so könnte man versucht sein zu argumentieren, geht mit seinem Übersetzungsvorschlag

<sup>28</sup> KROPP (ed.), *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 2, S. 1f. (Anm. 3).

<sup>29</sup> Ibid.

<sup>30</sup> Vgl. dafür, wie insgesamt für die lexikalischen Informationen dieses Absatzes, DILLMANN, *Lexicon*, Sp. 398f.; SYLVAIN GRÉBAUT, *Supplément au Lexicon linguae aethiopicae de August Dillmann (1865) et édition du lexique de Juste d’Urbain (1850–55)* (Paris, 1952), S. 168; LESLAU, *Comparative Dictionary of Ge’ez*, S. 490f.

<sup>31</sup> Im fremdsprachlichen Original lauten ihre Formulierungen “adoré de [!] ...” und “revered by ...”, vgl. oben S. 57.

nur noch einen Schritt weiter, von [der König] *wird verehrt von X* zu [der König ist ein] *verehrungswürdiger X*. Gegen einen solchen vermittelnden Ansatz sprechen jedoch zwei Grenzüberschreitungen, die mit ihm einhergehen.

(1) In der primären, aktiv-verbalen Übersetzung von *sägäd* ebenso wie bei den passivisch transformierenden von TEKLE-TSADIK MEKOURIA und BECKINGHAM/HUNTINGFORD ist der König *ein anderer als X*, der sich dem König ja gerade unterwirft bzw. von dem er Verehrung erfährt. In einer vermeintlich nur noch freieren Übersetzung [der König ist ein] *verehrungswürdiger X* jedoch ist dieser Unterschied aufgehoben, der König mit X identifiziert. Hier läge damit endgültig keine freie Übersetzung mehr vor, sondern eine deutliche Veränderung des ausgesagten Sachverhalts.

(2) Eine passivisch transformierende Übersetzung lässt den grundsätzlich verbalen Charakter von *sägäd* unangetastet. Dagegen überschreitet eine Übersetzung als ‘verehrungswürdig’ die Grenze vom Verb zum Nomen. Dies ist bei KROPP auch keine bloße Unbedachtheit, eine nicht reflektierte Transgression, die nur in der Übersetzung zutage tritt. Vielmehr möchte er bereits im Gə‘əz *sägäd* ausdrücklich als Nomen verstanden wissen. Dadurch ist ein zweites Mal die Grenze von einer bloss freien zu einer substanzverändernden und daher nicht mehr sachgerechten Übertragung überschritten.

Vor diesem Hintergrund wäre eine vermittelnde Haltung, die KROPPs Übersetzungsvorschlag ‘verehrungswürdig’ für *sägäd* als mit den traditionellen Wiedergaben in der Substanz übereinstimmende, nur eben sehr freie Übertragung sehen möchte, in der Sache wie im Hinblick auf KROPPs ausdrückliche Intention ohne Grundlage und daher zurückzuweisen.

Erheblich deutlicher noch als das Fehlen lexikographischer Belege spricht jedoch meines Erachtens ein Test an der Praxis gegen die Übersetzung von *sägäd* als ‘verehrungswürdig’. KROPP hatte seine eigenen Zweifel an der Tragfähigkeit von dessen hergebrachter Wiedergabe als ‘sich unterwerfen’ ja gerade damit begründet, dass eine solche Wiedergabe in Verbindung mit Namens-elementen wie *barhan* oder *mäsih* Probleme aufwirft – zumindest auf den ersten Blick, wie ich ergänzen würde. Wenn wir jedoch dieselbe Probe machen und umgekehrt *sägäd* einmal versuchsweise als ‘verehrungswürdig’ auffassen, geraten wir – ähnlich wie bei der Deutung der *mogäsa*-Namen ohne Annahme einer Ellipse (vgl. oben S. 61ff.) – bei zahlreichen Thronnamen in mindestens ebensogrosse Schwierigkeiten.

Das nimmt seinen Anfang bei den *asmatä mängəst* mit geographischen Termini als erstem Bestandteil, wie *Aṣnaf Sägäd*, *Adyam Sägäd* oder *Adbar Sägäd*. Erscheinen Fügungen mit einer unterstellten Bedeutung wie ‘Verehrungswürdige Grenzländer’, ‘Verehrungswürdige Provinzen’ oder ‘Verehrungswürdige Berge’ als Thronnamen wirklich plausibel? Gewiss, die bei

diesen Übersetzungen auftretenden Schwierigkeiten lassen sich durch Annahme elliptischer Ausdrucksweise oder andere Kunstgriffe noch einigermaßen umschiffen, etwa durch Interpretation von *Adbar Sägäd* als ‘Verehrungswürdig/ehrfurchgebietend wie die Berge’ oder von *Aṣnaf Sägäd* als ‘Verehrungswürdig/verehrt bis zu den Grenzländern’. Aber sind solche Kunstgriffe wirklich überzeugend – zumal wenn bei traditionellem Verständnis von *sägäd* plausible Namen zustandekommen, die solchen zusätzlichen Deutungsaufwand nicht erfordern?

Das Problem verschärft sich bei Namen wie *Mäläk Sägäd* und *Šəltan Sägäd*, die, folgt man KROPP, als ‘Verehrungswürdiger König’ bzw. ‘Verehrungswürdiger Sultan’ zu übersetzen wären. Die beiden Termini *mäläk* und *šəltan* sind nun aber keine indigenen Gəʿəz-Lexeme, sondern Übernahmen aus dem Arabischen (dort: *malik*, *sulṭān*), die auch kulturell eindeutig markiert sind. Sie bezeichnen im Gəʿəz eben arabische oder islamische Könige bzw. Sultane<sup>32</sup> – und damit potentielle oder aktuelle Feinde des christlichen Reiches. Für die äthiopisch-christlichen Herrscher steht dagegen ein Vorrat indigener Titel und Anreden zur Verfügung.<sup>33</sup> Folgte man KROPPs These und übersetzte *Mäläk Sägäd* als ‘Verehrungswürdiger [arabischer] König’, *Šəltan Sägäd* als ‘Verehrungswürdiger Sultan’, so geriete man in erhebliche Not zu erklären, warum die äthiopischen Kaiser Titel eindeutig feindlicher Provenienz angenommen haben sollten. Dies gilt noch verstärkt angesichts der Tatsache, dass die jeweils ersten Salomoniden, die diese Thronnamen trugen, nämlich Šärša Dəngəl (1563–97) und Susənyos (1607–32), noch im Schatten der islamischen Bedrohung des Christlichen Kaiserreichs durch Adal und die Osmanen agierten. All diese Probleme werden jedoch gegenstandslos, wenn man die beiden in Rede stehenden Thronnamen in traditioneller Weise als ‘Der arabische/islamische König unterwirft sich’ und ‘Der Sultan unterwirft sich’ auffasst.

Schliesslich führte die Deutung von *sägäd* als ‘verehrungswürdig’ bei Thronnamen wie *Aʾəlaf Sägäd* (= Yoḥannəs I., 1667–82; ‘Verehrungswürdige Myriaden?’), *Abrak Sägäd* (= Tāklä Haymanot I., 1708–11; ‘Verehrungswürdige Knie?’) und *Aṣrar Sägäd* (Tewoflos, 1711–16; ‘Verehrungswürdige Feinde?’) zu vollends abwegigen Resultaten. In gleicher Weise gilt dies für die Fürstennamen *Ḥislam Sägäd* und *Rom Sägäd* (*Rom* hier = die Osmanen, das Osmanische Reich<sup>34</sup>), zumal angesichts des Umstands, dass

<sup>32</sup> So erläutert z.B. der Chronist der Gälawdewos-Chronik seinem äthiopischen Publikum einmal eigens die Bedeutung des arabisch-islamischen Titels *sulṭān as-salāṭin* (siehe CONZELMAN [ed.], *Chronique de Galāwdēwos*, S. 81, Zl. 1–3).

<sup>33</sup> So z.B. *négus*, *aṣe*, *ganḥoy*.

<sup>34</sup> Vgl. KROPP (ed.), *Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, Bd. 1, S. 67 (Index), s.v. *Rom*.



die beiden christlichen Heerführer, die diese Namen trugen, im 16. Jahrhundert lebten, also einer Epoche gesteigerter Konfrontation mit den Muslimen, und an den Kämpfen gegen diese teilnahmen.<sup>35</sup> Lesen wir jedoch die genannten Namen – und manche andere liessen sich ergänzen – in traditioneller Manier als, beispielsweise, ‘Zahllose Mengen unterwerfen sich’, ‘Die/alle Knie beugen sich’ oder ‘Die Muslime unterwerfen sich’, so erhalten wir sofort vollständig sinnvolle und schlüssige Thron- oder Fürstennamen.

Eine weitere Möglichkeit gilt es schliesslich noch zu erwägen: Könnte inneräthiopisch im Verständnis von *sägäd* im Lauf der Zeit ein Wandel eingetreten sein, dergestalt, dass es zwar tatsächlich in verbalem *sägädä* seinen Ursprung hat und folglich zunächst auch als ‘er unterwarf sich’ benutzt und verstanden wurde, durch vielfachen und gleichsam mechanischen Gebrauch über die Jahrhunderte hinweg, wie er gerade bei Eigennamen vorkommt, die Zeitgenossen jedoch allmählich seine ursprüngliche Bedeutung und seinen verbalen Charakter aus den Augen verloren und es frei reinterpretierten, ungefähr im Sinne von ‘verehrungswürdig’? Die Annahme eines solchen schleichenden Bedeutungswandels scheint zunächst geeignet, “abstrakte” Thronnamen wie *Šāḥay Sägäd*, *Bərhan Sägäd* oder *Fəqr Sägäd* zu erklären, die erst ab dem 18. Jahrhundert erscheinen<sup>36</sup> – und die, wie oben ausgeführt (S. 60f.), zwar mit der hergebrachten *sägäd*-Deutung vereinbar sind, bei denen aber die Interpretation von *sägäd* als ‘verehrungswürdig’ tatsächlich da und dort zu Thronnamen führte, deren Bedeutung in höherem Mass unmittelbar einleuchten würde. Nicht zufällig hatte ja auch KROPP die Namen *Bərhan Sägäd* und *Mäsiḥ Sägäd*<sup>37</sup> in seiner Argumentation für eine Neudeutung von *sägäd* im Sinn von ‘verehrungswürdig’ genannt.

Jedoch ist auch die Annahme eines solchen allmählichen, bei Beginn des 18. Jahrhunderts dann vollendeten Bedeutungswandels von *sägäd* – *aše Yostos Šāḥay Sägäd* (1711–16) ist der erste Kaiser mit einem “abstrakten” Thronnamen – nicht tragfähig. Sie wäre es nur dann, wenn in der Folge *nur noch* Thronnamen aufträten, die (1) sowohl die Deutung von darin enthaltenem *sägäd* als ‘verehrungswürdig’ (oder ähnlich) erlauben als auch (2) nirgends zwingend die Deutung als verbales ‘sich unterwerfen’ erfordern. Das aber ist nicht der Fall. Auch im 18. Jahrhundert kommen, in lockerem

<sup>35</sup> Vgl. oben Anm. 3.

<sup>36</sup> *Šāḥay Sägäd* = Yostos, 1711–16; *Bərhan Sägäd* = Iyasu II., 1730–55; *Fəqr Sägäd* = Täklä Giyorgis, 1779–84.

<sup>37</sup> Die Frage der Vereinbarkeit des Names *Mäsiḥ Sägäd* mit der traditionellen Interpretation von *sägäd* wird unten noch im einzelnen diskutiert werden.

Wechsel mit den “abstrakten” Thronnamen, noch mehrfach mit geographischen Begriffen gebildete *asmatä māngəšt* vor, die, wie oben (S. 65f.) ausgeführt, nur mit *sägäd* im Sinne von ‘sich niederwerfen’ sinnvoll sind. Dies sind je zweimal die Namen *Adbar Sägäd*<sup>38</sup> und *Adyam Sägäd*.<sup>39</sup>

Die vorgetragenen Überlegungen und lexikographischen Befunde sprechen meines Erachtens bereits klar dafür, *sägäd* der Thron- und Fürstennamen auch weiterhin als ‘sich niederwerfen, sich unterwerfen’ zu deuten und den Vorschlag KROPPs für eine Neuinterpretation zurückzuweisen. Darüber hinaus möchte ich jedoch noch zwei Textstellen aus der Gəʿəz-Literatur anführen, die, indem sie das indigene Verständnis von *sägäd* erhellen, zusätzlich direkte positive Belege für die Beibehaltung des eingeführten Verständnisses von seiner Bedeutung liefern. Interessanterweise stammen beide Belege aus der Chronik des Šāršä Dəngəl (1563–97) – also gerade desjenigen Herrschers, dessen Thronname *Mäläk Sägäd* KROPPs Ausgangspunkt für die Formulierung seiner Kritik an der hergebrachten Deutung von *sägäd* gewesen war.<sup>40</sup> Die beiden Textpassagen seien im folgenden angeführt.

Die erste einschlägige Stelle findet sich gleich zu Beginn der Chronik des Šāršä Dəngəl. In ihr wird berichtet, wie die Anführer der dynastietreuen Partei den noch minderjährigen Šāršä Dəngəl nach dem Tode seines Vaters Minas heimlich inthronisieren. Bei diesem Anlass beraten sie auch über den Thronnamen, den der neue Monarch erhalten soll. Die Wahl *Mäläk Sägäd* trifft schliesslich der *azzaš* Kumo. Dazu erläutert der Chronist:<sup>41</sup> አኮ ፡ እምልቡ ፡ ዘይቤ ፡ [sc. Kumo] ዘንተ ፡ ስመ ፡ መንግሥት ፡ አላ ፡ እስመ ፡ ሊቀ ፡ ሊቃውንት ፡ ውእቱ ፡ ውእብሬቱ ፡ ይእቲ ፡ ዓመት ፡ ዘንተ ፡ ተነበየ ፡ እስመ ፡ ሀለዎ ፡ ለዝንቱ ፡ [sc. Šāršä Dəngəl] ያስገድ ፡ ታሕተ ፡ መከየደ ፡ እገሪሁ ፡ ነገሥተ ፡ ዓላውያን ፡ ዘተንሥኡ ፡ በመዋዕሊሁ. CONTI ROSSINI übersetzt<sup>42</sup>: “Il ne prononça pas ce nom royal de sa volonté, mais parce qu’il était le chef des maîtres, et cette année était son temps. [Dazu Fussnote CONTI ROSSINI:

<sup>38</sup> *Adbar Sägäd* = Dawit III., 1716–21; ferner neben *Mäsiḥ Sägäd* zweiter Thronname des Bäkaḥfa, 1721–30. Vgl. WRIGHT, *Catalogue*, S. viii.

<sup>39</sup> *Adyam Sägäd* = Iyoʿas I., 1755–69; ferner neben *Bərhan Sägäd* zweiter Thronname des Iyasu II., 1730–55; vgl. *ibid.* Des weiteren zählt m.E. zu dieser Gruppe auch der Name *Admas Sägäd* (einer der drei Thronnamen des Täklä Haymanot II., 1769–77; zuvor Thronname des Minas, 1559–63), in dem nach meinem Dafürhalten *admas* die Bedeutung ‘Horizont’ hat – und nicht ‘Diamant’, wie meist angenommen (zur Problematik siehe IGNAZIO GUIDI, *Di due frammenti relativi alla storia di Abissinia* [Roma, 1893], S. 10f., Anm. 2). Es würde jedoch an dieser Stelle zu weit führen, diese Einschätzung angemessen zu begründen.

<sup>40</sup> Vgl. oben S. 57ff.

<sup>41</sup> Siehe CONTI ROSSINI (ed.), *Sarša Dengel*, Bd. 1, S. 4.

<sup>42</sup> *Ibid.*, Bd. 2, S. 6.

‘Allusion à IOH., XI, 49’] Il prophétisa cette chose car ce *roi*<sup>43</sup> devait obliger à se prosterner sous la plante de ses pieds les rois infidèles qui se leveraient pendant ses jours.”

Zur Analyse: In der zitierten Passage erläutert der Chronist den Thronnamen *Mäläk Säḡäd* mittels kausativ-transitivem *asḡädä* (konkrete konjugierte Verbalform ist der Subjunktiv *yasḡäd*). Folglich kann es wohl keinen vernünftigen Zweifel daran geben, dass er *säḡäd* selbst als die intransitive Entsprechung zu kausativ-transitivem *asḡädä* sah, mithin als apokopierte Variante von verbalem *säḡädä*. Dass dieses im Kontext des Thronnamens ‘sich niederwerfen’ bedeuten muss, macht der veranschaulichende Zusatz ታሕተ ፡ መከየደ ፡ እገራሁ ፡ zum *asḡädä* der angeführten Stelle vollends klar. Auch die Übersetzung CONTI ROSSINI ist eindeutig und stützt diese Analyse. Denn wenn den Thronnamen erläuterndes *asḡädä* hier “obliger à se prosterner” bedeutet, dann kann dadurch erläutertes *säḡäd* in *Mäläk Säḡäd* nur ‘se prosterner’ heissen.

Die zweite relevante Passage findet sich zu Beginn von Kapitel 3 der Chronik des Šāršä Dəngəl. Dort wird geschildert, wie der einflussreiche und lange Zeit aufständische shoanische *ras* Ḥamälmal die Versöhnung mit dem jungen Monarchen sucht, weil dessen Stellung sich allmählich festigt. Aus diesem Anlass liefert er dem Šāršä Dəngəl zwei Gegenkönige aus, von denen einen er selbst, den anderen der *bahər näḡaš* Yəṣḥaq installiert hatte, und die sich nun beide in der Gewalt des Ḥamälmal befanden.<sup>44</sup> Dieses Geschehen, die Auslieferung und Unterwerfung der zwei Gegenkönige, deutet der Chronist als die Erfüllung des in der Wahl des Thronnamens *Mäläk Säḡäd* durch den *azzaš* Kumo vermeintlich enthaltenen Prophezeiung:<sup>45</sup> ውእተ ፡ አሚረ ፡ ተፈጸመ ፡ ትንቢተ ፡ ኩሞ ፡ ዘይቤ ፡ አመ ፡ ዕለተ ፡ ነግሠ ፡ ዝንቲ ፡ ንጉሥ ፡ [sc. Šāršä Dəngəl] ይኩን ፡ ስመ ፡ መንግሥቱ ፡ መለክ ፡ ሰገድ ፡ እስመ ፡ ውስተ ፡ እዴሁ ፡ ገብኡ ፡ እሉ ፡ ጀነሥት ፡ ወገረኡ ፡ ታሕተ ፡ መከየደ ፡ እገራሁ. CONTI ROSSINI übersetzt:<sup>46</sup> “Ce jour-là s’accomplit la prophétie que Kumo avait

<sup>43</sup> In seiner Übersetzung zeigt CONTI ROSSINI durch Kursive erläuternde eigene Ergänzungen zum wörtlich vorfindlichen Gəʿəz-Text an.

<sup>44</sup> Bei den Gegenkönigen handelte es sich (1) um den Greis Täklä Maryam, einen Abkömmling des *aše Säyfä Arʿad* (1344–72), sowie (2) um den Knaben Marqos, einen Sohn des Yaʿəqob, Bruder von Šāršä Dəngəls Vater Minas; Marqos war folglich ein Cousin Šāršä Dəngəls. Vgl. CONTI ROSSINI (ed.), *Sarša Dengel*, Bd. 1, S. 15–17 [gəʿəz] / Bd. 2, S. 19f. [Übs.] sowie FRANCISCO MARIA ESTEVES PEREIRA (ed.), ዜና ፡ ሚናስ ፡ *Historia de Minás 'Ademäs Sagad, rei de Ethiopia* (Lisboa, 1888), S. 58 (zur Genealogie des Marqos).

<sup>45</sup> Vgl. die zuvor besprochene erste Textpassage aus der Šāršä Dəngəl-Chronik. Das folgende Zitat in: CONTI ROSSINI (ed.), *Sarša Dengel*, Bd. 1, S. 19.

<sup>46</sup> *Ibid.*, Bd. 2, S. 22.

énoncée le jour où le roi commença à régner: ‘Que son nom royal soit Malak Sagad!’, car ces deux rois tombèrent entre ses mains et se jetèrent sous la plante de ses pieds.”

Zur Analyse: Das ገረጽ ፡ ታሕተ ፡ መከየደ ፡ እገራሁ ፡ erscheint hier als Realisierung des im Thronnamen *Mäläk Sägäd* Angelegten und Ausgesagten. Die Wendung ታሕተ ፡ መከየደ ፡ እገራሁ ፡ begegnete genau so bereits in der ersten besprochenen Belegstelle. Ausserhalb des Namens *Mäläk Sägäd* selbst erscheint in der zitierten Passage zwar keine Ableitung der Wurzel S-G-D, doch machen der ganze Zusammenhang des Zitats sowie insbesondere das abermalige Auftreten und die Stellung von ታሕተ ፡ መከየደ ፡ እገራሁ ፡ klar, dass *gärärä* hier als Äquivalent von *sägäd(ä)* verwendet wird. Da *gärärä* ein Verb mit der Bedeutung ‘sich unterwerfen’ ist, sah also der Chronist auch *sägäd* des Namens *Mäläk Sägäd* als Verb mit der Bedeutung ‘sich niederwerfen, sich unterwerfen’ an.

In Ergänzung zu den bereits früher angeführten Argumenten und Belegen scheint das Zeugnis der beiden vorgestellten Passagen aus der Chronik des Šarša Dəngəl geeignet, die Debatte um die Bedeutung von *sägäd* in den mit diesem Element gebildeten Namen endgültig zu entscheiden.

Es bleibt jedoch das Problem des Namens *Mäsiḥ Sägäd*, Thronname des Bäkaffa (1721–30). Denn wenn, was nunmehr vorauszusetzen ist, *sägäd* der Thronnamen ausschliesslich ‘sich niederwerfen, sich unterwerfen’ bedeutet – und nicht etwa da und dort doch ‘verehrungswürdig’ –, wie können wir dann einen solchen Namen verstehen und erklären? Vermeintlich naheliegendes ‘Der Messias/Christus hat sich [dem Kaiser] unterworfen’ wäre offenkundig anstössig, ja blasphemisch.<sup>47</sup> Gerade aus dieser Problemlage heraus empfing ja auch KROPP einen, wenn nicht den entscheidenden Anstoss, seine Neudeutung von *sägäd* vorzuschlagen. Nachdem diese zurückgewiesen ist, sind wir jedoch erneut mit dem Problem des Namens *Mäsiḥ Sägäd* konfrontiert.

Wenn wir einerseits akzeptieren, dass *sägäd* auch hier ‘sich unterwerfen’ bedeutet, und andererseits, dass ein Name der Bedeutung ‘Der Messias hat sich unterworfen’ inakzeptabel ist, dann kann nur das Namenselement *mäsiḥ* einen Ausweg aus dem damit gestellten Dilemma eröffnen. So verhält es sich denn auch in der Tat. Denn keineswegs muss *mäsiḥ* – wörtlich ‘der

<sup>47</sup> Es fällt auf, dass unter den Thronnamen, die GUIDI in seiner *Storia della letteratura etiopica* übersetzt (S. 98[–100], Fussnote 2), der Name *Mäsiḥ Sägäd* fehlt. Auch einige weitere, “abstrakte” *asmatä māngəšt*, die unter der Voraussetzung *sägäd* = ‘sich niederwerfen, sich unterwerfen’ unter Umständen nicht unmittelbar einsichtig sind, wie z.B. *Šəḥay Sägäd*, *Bərhan Sägäd* oder *Təbāb Sägäd*, lässt GUIDI an dieser Stelle unübersetzt.

Gesalbte', ebenso wie griechisches *christós* – in *Mäsiḥ Säḡäd* zwingend auf *den* Gesalbten, *den* Messias schlechthin, also Christus, referieren. Vielmehr ist dies sogar sehr unwahrscheinlich.

In negativer Beweisführung ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die übliche Bezeichnung für Christus im Gəʿəz seit altersher dem Griechischen entlehntes *krastos* ist. Der Grund dafür liegt natürlich in der Missions- und Literaturgeschichte Äthiopiens in altkirchlicher bzw. aksumitischer Zeit. Das arabische Lehnwort *mäsiḥ* als Bezeichnung für Christus fand erst unter den Salomoniden in gewissem Umfang Eingang in die Gəʿəz-Literatur, konnte jedoch alteingewurzeltem *krastos* nie den Vorrang streitig machen. *Mäsiḥ* als Bezeichnung für 'Christus' ist vornehmlich in aus dem Arabischen übertragenen Werken der Gəʿəz-Literatur anzutreffen.<sup>48</sup>

In positiver Argumentation ist hervorzuheben, dass 'Christus' nicht die sachlich primäre oder gar einzige Bedeutung von *mäsiḥ* ist, wo es denn in der Gəʿəz-Literatur auftaucht. DILLMANNs *Lexicon* nennt als erste Referenz von *mäsiḥ* vielmehr die biblisch-israelitischen Könige, als zweite dann die äthiopischen Salomoniden-Monarchen<sup>49</sup> – was nur schlüssig ist, sahen sich doch letztere als Nachfolger der ersteren. Erst danach verzeichnet DILLMANN Christus als Referenz von *mäsiḥ*. Zum dazugehörigen Adjektiv *mäsiḥawi* gibt er sodann den Hinweis, dass dieses Lexem als Terminus für 'christlich' vor allem in aus dem Arabischen übertragenen Werken begegnet.<sup>50</sup> Im Gəʿəz hat sich also allem Anschein nach in gewissem Umfang eine funktionale Spezialisierung der beiden Lehnwörter *krastos* und *mäsiḥ* vollzogen, die in ihren Ursprungssprachen wörtlich zunächst dasselbe bedeuten. Im Gəʿəz jedoch bezeichnet *krastos* ausschliesslich den Gesalbten schlechthin, Christus, den Gottessohn und Messias. Demgegenüber kann *mäsiḥ* zwar ebenfalls auf Christus referieren, bezeichnet jedoch auch, in original-äthiopischen Texten möglicherweise sogar überwiegend, gesalbte Herrscher oder Könige aus dem 'Geschlecht Israels', wozu sich bekanntlich auch die Salomoniden zählten. So bezeichnet beispielsweise die Chronik des Zär'a Ya'eqob (1434–68) diesen Monarchen gleich eingangs als *mäsiḥənä*<sup>51</sup>, 'unseren gesalbten König', und auch Iyasu I. (1682–1706) wird in seinem *gädl* als *mäsiḥ* apostrophiert.<sup>52</sup>

<sup>48</sup> Vgl. den entsprechenden Hinweis DILLMANNs in seinem *Lexicon*, s.v. *mäsiḥ* (Sp. 177). Auch im Amharischen wird heute praktisch ausschliesslich *krastos* gebraucht: sicherlich ein zusätzliches Indiz für die nie angefochtene Dominanz von *krastos* gegenüber *mäsiḥ* in den Kerngebieten des äthiopischen Christentums.

<sup>49</sup> Vgl. *ibid.*

<sup>50</sup> *Ibid.*

<sup>51</sup> Vgl. JULES PERRUCHON (ed.), *Les chroniques de Zar'a Yâ'eqôb et de Ba'eda Mâryâm, rois d'Éthiopie de 1434 à 1478 (texte éthiopien et traduction), précédés d'une introduc-*

Damit sind wir berechtigt, den Namen *Mäsiḥ Säḡäd* nunmehr als ‘Der (Salomoniden-)König hat sich unterworfen’ aufzufassen. Ein Thronname mit solcher Bedeutung ist mindestens in religiöser Hinsicht nicht mehr anstössig und liegt im Rahmen dessen, was wir auch sonst von *asmatä mäḡəst* kennen.<sup>53</sup>

Wenn *Mäsiḥ Säḡäd* damit auch als semantisch akzeptabler Thronname erwiesen wurde, so bleibt doch noch die Frage nach seiner sachlichen Plausibilität, seiner Verankerung in der Geschichte. Mit anderen Worten: Passt er zur Herrschaft des Bäkaḡfa, lassen sich Anhaltspunkte dafür finden, wieso dieser Kaiser den in der geschilderten Weise zu verstehenden Thronnamen *Mäsiḥ Säḡäd* angenommen haben könnte? Auch diese Frage können wir bejahen.

In der Chronik des Bäkaḡfa wird ebenso wie in den einschlägigen Abschnitten der *Kurzen Chronik* berichtet, dass Bäkaḡfa nach dem Tode Dawits III. (1716–21) nicht unangefochten dessen Nachfolge antreten konnte.<sup>54</sup> Zwar war er offenbar von Beginn an der Favorit weiter Kreise unter den die Thronfolge bestimmenden Kräften, doch lag die Initiative zunächst bei dem einflussreichen *ras* Giyorgis, der Bäkaḡfas Bruder, *abeto* Wäldä Giyorgis, zum neuen Monarchen ausrufen liess. Mit Hilfe der Palastgarde (*wəllaḡ*) und mit *däḡḡazmač* Amməḡa Iyäsus als einem entscheidenden Alliierten konnte sich Bäkaḡfa jedoch wenig später durchsetzen und wurde in Gondär inthronisiert. Aus den genannten Quellen erfahren wir weiter, dass er, einmal auf dem Thron, das Leben des *ras* Giyorgis verschonte, ihn jedoch entmachtete und durch Ansiedlung in einer entlegenen Region gleichsam exilierte. Über das Schicksal des Wäldä Giyorgis, Bruder und kurzzeitiger Rivale des Bäkaḡfa, berichten die Chroniken nichts weiter. Wir dürfen jedoch annehmen, dass Bäkaḡfa, wenn er schon den ihm nicht verwandten Königsmacher *ras* Giyorgis am Leben liess, auch seines Bruders Leben nicht antastete, sondern sich mit dessen Unterwerfung unter seine Macht zufriedengab.

tion (Paris, 1893), S. 3, Zl. 4; siehe auch S. 21, wo Zär’a Ya’əqob ein weiteres Mal als Gesalbter Gottes (*mäsiḥ*) bezeichnet wird.

<sup>52</sup> CARLO CONTI ROSSINI (ed.), “Iyāsu I re d’Etiopia e martire”, in: *Rivista degli Studi orientali* 20 (1942), S. 65–128, S. 68, Zl. 6 [gə’əz] / S. 101 [Übs.; siehe dort auch Anm.1].

<sup>53</sup> Allerdings mag seine Verwendung auf eine Erosion der unbedingten Achtung vor dem Königstitel und dem Königtum hindeuten. Nur gut eine Generation nachdem Bäkaḡfa den Thronnamen *Mäsiḥ Säḡäd* angenommen hatte, brach dann ja auch die *zämānā mäsaḡənt* mit ihrer Reduktion der Salomoniden-Monarchen zu Marionetten in der Hand von Regionalfürsten an.

<sup>54</sup> Vgl. zum Folgenden IGNAZIO GUIDI (ed.), *Annales Iohannis I, Iyāsu I, Bakāffā*, 2 Bände = CSCO 22, 23 (Parisiis et Lipsiae, 1903), Bd. 1, S. 273–75 [gə’əz] / Bd. 2, S. 292–94 [Übs.]; sowie BASSET (ed.), *Études*, S. 75–80 [gə’əz] / S. 90–96 [Übs.].



Die Chronik des Bäkaffa teilt nichts über die Annahme seines Thronnamens mit, und die *Kurze Chronik* berichtet nur lakonisch von dieser Tatsache als solcher, ohne Angabe einer Begründung für die Wahl von *Mäsiḥ Sägäd*.<sup>55</sup> Jedoch erscheint die Annahme schlüssig, dass wir in den geschilderten Auseinandersetzungen um die Nachfolge von Dawit III., die mit der Unterwerfung des kurzzeitigen Gegenkönigs – des *mäsiḥ* – Wäldä Giyorgis unter die Herrschaft von Bäkaffa ihren Abschluss fanden, die Gründe für die wenig später erfolgte Wahl dieses Thronnamens finden. Nach dem Erweis der semantischen Möglichkeit eines Thronnamens *Mäsiḥ Sägäd* ist damit auch die tatsächliche Wahl dieses *sämä mängäšt* durch Bäkaffa plausibel erklärt. So können wir abschliessend konstatieren, dass im konkret gegebenen Fall auch ein Thronname *Mäsiḥ Sägäd* mit der traditionellen Deutung von *sägäd* als ‘sich niederwerfen, sich unterwerfen’ vereinbar ist und nicht dessen Neuinterpretation erfordert.

#### Summary

From Ləbnä Dəngəl (1508–40) to ʾEgʷalä Šəyon/Gʷalu (1801–18), most Solomonic monarchs in addition to their baptismal name also bore a regnal name (*sämä mängäšt*) of the structure “noun + *sägäd*”. In Ethiopian Studies, *sägäd* of these names has traditionally been interpreted as an apocopated form of *sägädä*, ‘to prostrate oneself, to show submission’. In his 1988 edition of *Die Geschichte des Lebna-Dengel, Claudius und Minās*, however, MANFRED KROPP challenged this view. Starting out by arguing that with names such as *Bərhan Sägäd* and *Mäsiḥ Sägäd* a traditionally understood *sägäd* would lead to unacceptable results, KROPP through a number of steps came to the conclusion that *sägäd* should best be seen as an adjective and be translated as ‘venerable’, an interpretation already once forwarded by LUDOLF. The present article examines KROPP’s argument in detail, and concludes that it should be rejected. Conversely, it undertakes to demonstrate in a variety of ways, including the presentation of fresh evidence from Gəʿəz literature, that the traditional understanding of *sägäd* should – and can – be retained. In the process it also shows how this traditional understanding can be reconciled with names such as *Bərhan Sägäd* and, especially, *Mäsiḥ Sägäd*. In addition, the article proposes a new interpretation of the female regnal names formed with *mogäsa* in the position of male *sägäd*.

<sup>55</sup> BASSET (ed.), *Études*, S. 79f.: መበይእቲ ፡ ዕለት ፡ [wohl: 10. Yäkkatit 1714 A.M./17. Februar 1722] ተነግረ ፡ አዋጅ ፡ በትዕዛዝ ፡ ንጉሥ ፡ በካፋ ፡ ወተሰምየ ፡ ስመ ፡ መንግሥቱ ፡ መሲሕ ፡ ሰገድ.